

Ordnung in der Weltgeschichte. Oben am Berg, dicht hinter der Brunnenanlage, aus der man das frische Wasser im Steinkrug holte, stand das große weiße Haus des Fabrikanten, und nahe dabei hinter den ausländischen Tannen und Kiefern ein ähnliches ebenfalls mit Stall und Wagenremise. Wer Glück hatte, wurde an einem schönen Sommernachmittag zur Kindervisite mit Kakao und Gugelhopf dorthin eingeladen. Man spielte nachher im Garten Fangerles und machte sich natürlich die neue Matrosenbluse schmutzig, wodurch man sich in der ungewohnten Umgebung noch unsicherer fühlte. Am Abend trug man einen Lampion über sauber bekiete Parkwege und wurde schließlich von einer sehr eleganten Dame mit Kuß und einer Tüte Bonbons verabschiedet, was einen mit der übrigen Welt rasch wieder aussöhnte.

Wann dies alles sein Ende fand? Wer will's genau bestimmen? Ganz allmählich vollzog sich die Wandlung, die eine alte Zeit in mildem Glanz der Vergangenheit leuchten lässt, obwohl man nie gemerkt hat, daß sie einmal aufgehört hatte. Es war nur allmählich ein Steinchen nach dem andern aus dem bunten, leuchtenden Mosaik herausgebrochen und jedesmal wurde ein neues dafür eingesetzt. Ein haltbares, nüchternes, das aber irgendwie den magischen Glanz nicht mehr hatte wie das alte, obwohl es zuerst viel eleganter und besser poliert aussah.

Der alte „Onkel Doktor“ mit dem grauen Zylinder und dem weißen Spitz – er sagte immer, er sei ein halber König, weil dieser stets *zwei* solcher Hunde bei sich hatte – der alte Doktor war noch mit der Lohnkutsche gekommen. Wenn man gesund geworden war nach heißen Fiebernächten, durfte man einmal ein Stückchen bei seinem alten Kutscher auf dem Bock mitfahren und selbst nach Hause gehen zum Zeichen, daß man nun wieder ganz aus der Krankenstube entlassen sei. Einmal hatte der Doktor selbst sich nicht mehr helfen können mit seiner gültigen zitterigen Hand. Da kam dann ein neuer Arzt

mit Automobil und wir staunten alle über das Wunderfahrzeug – aber zum Mitfahren war man nun schon zu groß.

Die Straßenbahn wurde zweigleisig und hielt nur noch alle 500 Meter. Sie fuhr auch ziemlich viel schneller und häufiger und bekam ihre ersten Anhängwagen. Aber die Verbesserungen kosteten einer der vier Baumreihen das Leben. Später mußte die zweite fallen, denn nun war plötzlich Verkehr da, wie man sich ihn früher nie erträumt hatte.

Wann die letzte Droschke in die weiße Villa fuhr? Von wann an man die Nachbarn nicht mehr kannte? Wann man zum letztenmal über die Straße hinüber von Fenster zu Fenster einem Schulkameraden den Morgengruß zurief? Wer weiß es, wie die Kindheit entschwindet!? Plötzlich hatte einen die Zeit anderswohin verschlagen. Der Krieg kam, dauerte endlos und war plötzlich sinnlos geworden, und in all diesen Tagen hatte das alte Haus und die Straße vielen Wohnstatt geboten, die nie von uns gekannt oder begrüßt worden waren.

Der Großstädter meint, er wisse nicht was Heimat ist, und er hat vielfach recht damit. Denn es wächst nur dort richtiges Heimatgefühl, wo eigenes Land zur Wohnung des Kindes gehört; Boden mit Gras und Kraut, mit Getier und Beere und Frucht, so daß man etwas von der Kraft der Erde körperlich greifbar erlebt und in sich aufnimmt und sich daraus im wahrsten Wort- und Körpersinn erbaut.

Aber dann fährst du nach fünfzig Jahren plötzlich an einem Vorfrühlingsabend als einer von hundert Straßenbahnhägern den Berg hinauf, wo du einst mit Reifen und Tänzer gespielt hast, wo du in der Allee weiße Kiesel gesucht und Märbel gerollt hast, und unversehens packt dich etwas davon, daß dort an den häßlichen Hauswänden die Sonne einen Schimmer herzaubert, der irgendwie ein Teil deines Ichs ist, das noch dort in der Luft steht als Erinnerung ferner, von dir gelebter und nur in dir so zum Niederschlag des Bewußtseins gewordener Tage.

April 1952

Von den Zeichen der Liebe

Nie und nimmer ist zu Ende,
Was in Liebe uns vergangen.
Als ein ewig neues Zeichen
Fällt es in der Toten Hände,
Die es still und sacht umfangen
Und den nächsten weiterreichen.

Ulrich Binder